

Wo das Mittelalter wieder lebendig wird...

« Interview mit Hanspeter
Leibold, Papierschöpfer auf höch-
stem Niveau » »

• Mit dem Aufbau einer mittelalterlichen
• Papiermühle in Triesenberg schuf Hans-
• peter Leibold etwas Einzigartiges. Seit
• mehr als 30 Jahren erfindet der in Liech-
• tenstein wohnhafte Künstler Papier
• neu. Er publizierte auch diverse Ab-
• handlungen über die Geschichte und
• Kultur des Papiers, für die er internatio-
• nale Anerkennung fand.



*Schattenwasserzeichen; eine sehr alte Technik
die so perfekt kaum einer beherrscht wie Hans-
peter Leibold*

BHZ: Herr Leibold, wie sind Sie vor
über 30 Jahren zu dieser aussergewöhn-
lichen und interessanten Leidenschaft
gekommen?

HL: Bereits im Gymnasium hat mein
Kunstlehrer mit Holz- und Linolschnitten
das Interesse zum Drucken in mir ge-
weckt. Später habe ich ab und zu in Dru-
ckereien und Papierfabriken als Volontär
gearbeitet und mich weitergebildet. Zu-
dem habe ich die Kunstgewerbeschule in
St. Gallen besucht. Über die Jahre ent-
standen ständig neue Ideen und Anre-
gungen bis ich dann ganz klein mit dem
Papierschöpfen anfang. Zuerst als Hobby,
dann als Nebenberuf – ich habe als Ver-
messungstechniker gearbeitet – später
hauptberuflich.

BHZ: Wo und was genau stellen
Sie heute her?

HL: Die Kunstwerkstätten sind im Offizin
zum Roten Thurm (in meiner nächsten
Umgebung) Steinort Papyr Mühl (im Un-
tergeschoss meines Wohnhauses) sowie
in einem Anbau untergebracht.

Sie umfasst eine Papiermühle und die
Handschöpferei, eine Druckwerkstatt und
ein Skriptorium. Es ist alles auf kleinstem
Raum geschaffen, ohne grosse Wege.

Wir stellen handgeschöpfte Papiere bes-
ter Qualität, wie im Mittelalter, her. Aus-
gelesene Leinen- und Baumwolllumpen
werden aufbereitet und im Holländer
gemahlen. Für ein blaues Papier verwen-
den wir z.B. Jeansstoff. Je nach Bedarf wer-
den Blüten, Pigmente, u.v.m. zugefügt.
Danach wird Blatt für Blatt mit dem
Schöpfsieb aus der Bütte geschöpft, auf
den Filzen abgegautscht, unter der Spin-
del gepresst und unterm Dachstuhl ge-
trocknet.

In reiner Handarbeit entstehen wertvolle
Faksimile, seltene Einblattdrucke, persö-
nliche Akzidenzen, unikate Karten und ein-
zigartige Bücher.

Eine «Grossauflage» umfasst etwa 50
Exemplare – eine normale Auflage be-
wegt sich zwischen 20 und 30 Stück. Ein
sehr grosser Erfolg war im Jahre 1991 das
Buch mit der Geschichte von Oscar Wilde
«Der glückliche Prinz» mit kolorierten Ra-
dierungen von Rudolf Stuckert. Sogar das
Leder für den Umschlag wurde speziell
für dieses Buch eingefärbt und äusserst
aufwendig gebunden. Es gab 100 Exem-
plare, welche an einem Abend verkauft
wurden – das erstaunt mich heute noch,
zumal das Buch auch entsprechend dem
grossen Aufwand seinen Preis hatte. Das
neueste Werk ist ein exklusives Gedicht-
bändchen, «Häutungen», der Erfurter
Dichterin Eveline Rosenkranz, in einer
Kleinstauflage von 20 Unikatexemplaren
erstellt.

BHZ: Und wie verläuft ein Druck von
handgeschöpftem Papier?

HL: In der Druckerei läuft kein Motor. Alle
Maschinen, teils aus dem 18. und 19. Jahr-
hundert, sind von Hand angetrieben.
Jedes einzelne Blatt wird in Handanlage
einzeln abgezogen, sei es in den Tiegeln,
in den Andruckpressen, den Lithographie-
pressen oder der Tiefdruckpresse. Diese
alten Maschinen, die bei mir tagtäglich in
Betrieb sind, sind sonst nur noch in Mu-
seen zu sehen.

113 Liechtensteiner
BAU- und Hauszeitung
Nr 12 Dezember 2009

BHZ: Wie bereits der Name Kunsthandwerk aussagt, hat Ihr Beruf sehr viel mit Kunst zu tun. Wie man aus den Medien entnehmen kann, sind Sie auch stark künstlerisch auf diesem Gebiet tätig.

HL: Ja genau, mit der Paper Art war ich schon an diversen Ausstellungen im In- und Ausland vertreten. Eine enge Zusammenarbeit habe ich mit der Galerie Altesse in Nendeln. In der Paper Art wird das Papier dem gewöhnlichen Zweck und Nutzen als Träger von Schrift und Druck entzogen. Das Papier wird zum Kunst-



Auch getrocknete Spargelschalen können in ein Papier eingearbeitet werden

werk. Nicht das vorgefertigte Blatt, sondern der noch ungeformte Grundstoff wird Ausgangsbasis für bildnerische Prozesse. Auch Aktfragmente gehören ebenfalls zu meinen Werken. In Zusammenhang mit diesem Thema bin ich derzeit in Vorbereitung für eine grössere Ausstellung auf Schloss Molsdorf, nahe Erfurt, welche eine interessante erotische Kunstsammlung besitzt. Die Ausstellung findet im Jahr 2011 statt. Im 2010 wird jedoch bereits in kleinerem Rahmen in der Galerie Altesse in Nendeln, ausgestellt.

BHZ: Wie muss man sich das vorstellen, für wen arbeiten Sie speziell? Haben Sie Stammkunden, sind es Firmen oder Privatleute von denen Sie Aufträge erhalten?

HL: Um meine Werkstatt hat sich ein Interessentenkreis von ca. 300 Personen angesiedelt, die immer wieder in den Werkstätten vorbeikommen und den einen oder anderen Wunsch haben. Ansonsten erhalte ich Bestellungen für besondere Anlässe, wie Hochzeitsanzeigen, Geburtsanzeigen oder auch Urkunden, Grafiken jeder Art und Bücher. Auch einzigartige Weinetiketten mache ich jährlich für einen treuen Kunden. Grösstenteils entwickle ich Produkte auf Eigenregie, nehme z.B. ein Thema das mich interessiert, kreierte daraus ein Buch. Hier stimmen dann die Art des Umschlages sowie die gewählten Farben des Papiers mit dem Inhalt überein. Wir verkaufen teils direkt aus den Werkstätten und sind ebenso auf verschiedenen Messen anzutreffen, gelegentlich auch an mittelalterlichen Märkten.

BHZ: Erhalten Sie speziell zu Weihnachten oder sonstige besondere Anlässe Sonderaufträge?

HL: Es gibt immer wieder Kunden, die betreffend einem speziellen Geschenk auf mich zukommen. Natürlich muss das sehr frühzeitig geplant werden, da alles ausschliesslich in Handarbeit gefertigt wird, was natürlich entsprechend Zeit beansprucht. Ich gestalte jährlich eine Weihnachtskarte, die inzwischen als wertvolles Sammelobjekt sehr geschätzt wird.

BHZ: Was fasziniert Sie am meisten in Ihrem Beruf?

HL: Auf jeden Fall die Vielseitigkeit. Es ist, um nur einige Beispiele zu nennen Materialkunde, Handwerk, Maschinenbau und die unerschöpfliche Kreativität im und um das Medium Papier. Kein Papier ist identisch dem andern, jedes ist ein Unikat. Mich fasziniert auch die Arbeit mit Wasserzeichen. In diesem Zusammenhang darf ich ganz spezielle Siebe mein Eigen nennen, die es nirgends mehr auf der Welt gibt.

Das Festhalten an Tradition ist mir ebenso wichtig. Die Revolution geschah vor ca. 620 Jahren als das Papier zu uns kam. Wo gestern noch jeder einzelne Schritt in feinsten Handarbeit ausgeführt wurde, laufen heute in der Papierindustrie die Maschinen mit fast 200 Kilometern pro



In liebevoller Kleinarbeit wird aus Stofffetzen Papier gemacht. Blatt für Blatt zum Trocknen an die Decke gehängt. Buchstabe für Buchstabe der Text gesetzt. Der Bucheinband separat angefertigt. Auch die Wasserzeichen fehlen nicht. Alles von Hand gemacht. Alles vom Feinsten.

Stunde. Bei uns wird pro Jahr soviel Papier produziert, wie diese Maschinen in 30 Sekunden schaffen.



Hanspeter Leibold ist im Besitze sehr alter Maschinen, die sonst nur noch in Museen anzutreffen sind.

Bei mir gibt es keinen Stillstand. Es gibt immer wieder Neues zu entdecken und zu perfektionieren. Was wir machen, braucht niemand. Also müssen wir es so machen, wie es alle anderen nicht machen. Alles muss so schön und exklusiv sein, dass es jedermann gerne hätte. Das ist Herausforderung, Passion und Faszination zugleich.

- **Kunstwerkstätten Hanspeter Leibold**
- Offizin zum Rothen Thurm
- Steinort Papyr Mühl,
- Steinort 499, Triesenberg
- Tel. +423 262 56 75
- hanspeter.leibold@adon.li

Seit Jahren befasst sich Hanspeter Leibold mit der Papierschöpfung auf höchstem Niveau. Seine Studien und Arbeiten machten ihn nicht nur im Rheintal, sondern international bekannt. Heute ist er geachteter Präsident der Schweizer Papierhistoriker, Mitglied der Internationalen Papierhistoriker und des Deutschen Arbeitskreises für Papiergeschichte. So kam er vom Handwerk des Papierschöpfens, das er bis zur Perfektion beherrscht, in einem nächsten Schritt zum Kunsthandwerk. Er veredelt seine Papiere mit kunstvollen Grafiken und Schriften. Sein rastloses Suchen, verbunden mit der Forderung des «Weglassens», brachten Hanspeter Leibold zur sogenannten paperArt, der puren Kunst.

3/3 Liechtensteiner Bau-
und Hanszeitung
Nr 12 Dezember 2009